Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 26

Artikel: Blitzlicht auf Vevey
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963239

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLITZLICHT AUF VEVEY

FC. Chaplin hat in letzter Zeit weniger durch neue Filme von sich reden gemacht als durch die rücksichtlose Energie, mit der er Verleiher und Kinos vor den Gerichten verfolgte, welche seine Filme vorführten, ohne hundertprozentig im Besitz der nötigen Rechte zu sein. Er kennt hier kein Erbarmen, Irrtümer oder Missverständnisse lässt er nicht gelten. Die Zahl solcher Prozesse soll in die viele Dutzende gehen, und seine Anwälte betrachten ihn als eine Goldgrube. Ihm selber eilt es jedoch in Vevey nicht sonderlich mit der Bezahlung seiner Schulden, und verschiedene Lieferanten sollen geklagt haben, es sei leichter, von der Bank von England einen Scheck ohne Deckung bezahlt zu erhalten als ein Guthaben von Herrn Chaplin. Dabei wäre er nicht unbedingt auf diese rigorose Sparsamkeit angewiesen, denn sein Vermögen soll schon 1955 trotz der schweren, durch die drei vorangegangenen Scheidungen verursachten Aderlässe 8 Millionen $ betragen haben. Dazu sind inzwischen die Eingänge aus zahlreichen weitern Vorführungen der alten Filme gekommen. Allein aus den vielen komischen Kurzstreifen aus seiner Frühzeit soll er im Jahre nahezu 4 Millionen Franken einnehmen, wie eine italienische Quelle zu berichten weiss.

Der Grund für diese Einstellung zum Geld wird allgemein in der harten Kindheit und Jugend Chaplins erblickt, in denen er alles entbehren musste, was sonst das Leben in diesen Jahren dem Menschen beschert. Glücklicherweise besass er Talent, sodass er schon mit 15 Jahren eine feste Stellung beim Variété besass, die ihn vor dem quälendsten Hunger, unter dem er vorher schwer gelitten hatte, befreite. Mit 20 Jahren bekam er bereits 100 $ pro Woche, nachdem er sich einer wandernden Variétégruppe angeschlossen hatte. Mack Sennett war es, der ihn für den Film entdeckte und ihn in Kurz-Schwänken erstmals für die Leinwand arbeiten liess. Bald darauf begann er selber nach eigenen Ideen solche herzustellen, was ihm 2000 Dollars pro Film eintrug. (In späteren Jahren wurden ihm 200'000 $ pro Stück bezahlt). 1916 wurde von ihm behauptet, dass er siebenmal mehr verdiene als der Präsident der Vereinigten Staaten. Aber er hat offensichtlich, sowenig wie Sofia Loren, die einstige Hungerzeit nicht vergessen und schätzt den Wert des Geldes sehr hoch ein.

Auf seine Kinder hat diese strenge Lebensführung offenbar einen guten Einfluss. Sie sind keineswegs verwöhnt, mussten im Haushalt mithelfen und bekamen Geld nur, wenn sie etwas dafür leisteten. Es zeigt sich dies besonders an der ältesten Tochter Geraldine, die sich heute als Tänzerin ausbilden lässt und in London mit wenigen Pfunden Sterling auskommen muss, die ihr Vater Chaplin zukommen lässt. Auch die Söhne aus erster Ehe mussten sich ihren Weg selber suchen; Sidney schlägt sich in London schlecht und recht als Schauspieler durch, während Charles junior in Californien als Schriftsteller zu leben sucht.

Nach allgemeinem Urteil hat sich Chaplin in Vevey sehr stark verändert. Sein überaus aufbrausendes Temperament, seine aufwallenden Zornesanfälle, seine fast blitzartigen Stimmungswechsel sind verschwunden. Zweifellos dürfte er seine 73 Jahre spüren, aber wohl auch den Frieden, der ihn umgibt, das Bewusstsein, dass niemand in der Umgebung mehr darauf lauert, ihm Fallen zu stellen, ihn auszuspionieren, ihn lächerlich zu machen oder ihm doch lästig zu fallen. Die Einwohner Veveys kennen ihn und seine Familie genau, aber zu seiner grossen Freude kehren sie sich nicht nach ihm um, wenn er einen Spaziergang durch die Stadt macht, es gibt keinen Volksauflauf wie in Amerika und England. Und wenn einmal ein fremder Tourist ihn erkennt und bittet, eine Photo machen zu dürfen, so hat er lächelnd Verständnis dafür, ist das doch etwas ganz anders als die unaufhörliche Zudringlichkeit der Photoreporter, die er im Ausland nicht loswerden konnte. In der Schweiz werden sie nicht geduldet und sind schon lange nach missglückten Versuchen, in seinen Hausfrieden einzubrechen, abgezogen. Das macht ihn glücklich, und selbst seine Sekretärinnen finden es jetzt angenehm, für ihn zu arbeiten und beklagen sich nicht mehr über sein berühmtes Gebrüll ob jeder Kleinigkeit, das dazu noch von herumfliegenden Gegenständen begleitet war.

Das grösste Verdienst an dieser Wandlung scheint aber doch seiner Frau Oona zuzukommen, der Tochter des Dramatikers O'Neill, der ihr diese Heirat bis zu seinem Tode nicht verziehen hat. Ihr ist es gelungen, den ewigen Vagabunden in ihm zu zähmen. Er spricht mit grösstem Respekt von ihr, und äussert immer wieder, dass sie in ihrem kleinen Finger mehr echte Vernunft besitze als er jemals haben werde. Früher habe er immer in einem Zustande äusserster Ueberhitzung gelebt, das Geräusch einer herunterfallenden Zündholzschachtel habe ihn vor Wut brüllen lassen. Heute könnten die Kinder durch das ganze Haus toben und lärmen, ohne dass es ihn störe.

Was heute den wenigen Besuchern dieses Hauses an ihm auffällt, ist seine grosse Zerstreutheit. Sie schieben es gewöhnlich auf sein Alter, doch trifft das nicht zu. Er hat eine Unmenge Ideen im Kopf, die ihn ständig beschäftigen, Vorstellung von Szenen, von ganzen Filmgeschichten. Er hat wirklich die Füsse nicht auf der Erde, denkt immer an anderes, von dem seine Umgebung nichts weiss. Es kann dabei vorkommen, dass er sogar die Personen verwechselt, im Eifer eine eingeladene Dame für seine Frau hält und dergleichen.

Das kommt aber davon her, dass er gegenwärtig wieder an einem neuen Film herumlaboriert. Schon seit zwei Jahren ist er erfüllt davon. Irgendwie soll der alte, berühmte Charlot wieder auferstehen, mit rundem Hut und dem Bambusstöckchen, wie er zum letzten Mal 1940 im "Diktator" zu sehen war, die Figur, die ihn weltberühmt gemacht hat. Was nachher kam, seine Rollen als "Monsieur Verdoux", als Clown Calvero, und zuletzt als abgedankter Monarch im Exil, haben ihn und auch sein Publikum, das Durchschlagenderes von ihm gewohnt war, nur zum Teil befriedigt. Das soll wieder anders werden. Zwar hat er gleichzeitig auch seine Erinnerungen auf dem Schreibtisch liegen, (die auch eine Antwort auf das Buch seines in Amerika lebenden Sohnes Charles junior über seinen Vater darstellen, welches in Vevey nicht eitel Freude erweckte), aber nach deren Fertigstellung, die inzwischen erfolgt sein soll, wird der erwähnte Film in Angriff genommen. Wie gewohnt, bewahrt jedoch Chaplin über diesen das allerstrengste Geheimnis; nur dass der ewig junge Charlot darin vorkommen soll, hat er verraten. Wie er das macht, nachdem er jedenfalls schon angesichts seines Alters nicht mehr als solcher auftreten kann, vermag sich niemand vorzustellen. Zweifel, ob der Film überhaupt zustandekomme, sind denn auch häufig zu hören. Es wird auch behauptet, dass es sich um einen Stummfilm handle, mit einigen eingeschobenen Wort-Erklärungen, mit der alten Technik seiner berühmten Filme von einst gestaltet, die er durchaus nicht für veraltet ansieht. "Ich glaube nicht an die Technik" äusserte er dazu, "ich glaube nicht an den Aufnahmeapparat, mit dem man den Diven um die Nasenlöcher oder um die Ohren herumfährt. Ich glaube an die Bedeutung der Mimik, an den Stil".

Und er hätte hinzufügen können, dass er im Grunde nur an sich selbst glaubt: "In meiner Arbeit verlasse ich mich einzig und allein auf mich selber. Nicht weil ich mich für einen bessern Richter als die andern halte, sondern weil alle Ablehnungen und Lobesäusserungen, die ein Film hervorruft, doch immer auf mich zurückfallen. Ich kann nicht vor die Leute treten und sagen: Ich nehme es Euch nicht übel, Zuschauer, dass ihr nicht lacht. Auch mir schien diese Szene nicht komisch zu sein, aber alle, die um mich herumstanden, als ich sie drehte, waren anderer Ansicht und ich habe ihnen geglaubt."

So fühlt er die Last der ganzen Verantwortung für einen Film allein auf sich, und sinnt Einfällen und komischen Ideen nach, die sich filmisch verwerten liessen. Wenn er nicht vorwärts kommt, wie er es sich vorgestellt hat, lässt er alles stehen und liegen, geht in den Garten, um mit den Kindern zu spielen oder begibt sich allein auf einen Spaziergang an den See hinunter.

Das ist Chaplin heute, strenger Familienvater, der seine Rechte sehr genau wahrnimmt, aber auch noch immer ein Stück Charlot in sich trägt, zerstreut den Filmträumen seiner Jugend hingegeben.

Aus aller Welt

Schweiz

- In Zürich ist eine Vereinigung "Jugend-Film-Fernsehen Zürich" gegründet worden. Sie bezweckt die Förderung der Jugendfilm- und Jugendfernseharbeit, im besonderen die angeschlossenen Organisationen zu koordinieren (Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Studiengemeinschaft für Film-und Fernsehfragen, Ciné-Club der Berufsschulen). Die angeschlossenen Organisationen führen ihre bisherige Tätigkeit unter Beachtung besonderer Bestimmungen weiter. Präsident wurde Dr. P. Frey von der städtischen Berufsberatung Zürich.

England

- Die britischen Filmtheaterbesitzer sind wegen der Vorbereitungen zum Münzfernsehen sehr um ihre Existenz besorgt. Die britischen Filmproduzenten suchen sie zu beruhigen, sie würden sich des Münzfernsehens niemals zur Film-Nachaufführung bedienen, "sofern es in Zukunft noch Kinos in genügender Anzahl geben sollte".

Spanien

- Valladolid veranstaltet vom 21.-28. April wieder eine "Internationale Woche des religiösen Films". Im deutschen Einladungsprospekt kommen Sätze vor wie die folgenden: "Von der 21 bis 28 April wird ihren achten Ausgabe stattfinden, und alle Menschen von guter Wille und welche Wunsch dem Kino als ein Mittel der Verständigung und Annaeherung der Meschen betracten, werden, wieder, in Valladolid versammelnt sein tetrachten.... Zweck der Woche: jene Filme, welche das Gut und das Schön harmoniesieren, die menschliche Würde bezahen und zugleich den Menschen verbessern helfen, zu verbreiten und lobpreisen".